

Sendschreiben an die Gemeinden

Zwar nicht in Kleinasien, aber dafür im Obererzgebirge
Zwar nicht aus der Verbannung, aber dafür aus der Isolation

Freitag, 08. Mai 2020

Robert Schneider · Fichtestr. 1 · 09456 Annaberg-Buchholz

An alle Gemeindeglieder und Freunde
der Adventgemeinden
Annaberg & Ehrenfriedersdorf

Liebe Gemeindeglieder und Freunde der Adventgemeinden Annaberg & Ehrenfriedersdorf,

Martin Luther soll einmal gesagt haben: *„Auf dieser Welt muss entweder bald gestorben oder geduldig gelebt werden.“* Letzteres entspricht ganz dem, was in der Offenbarung, dem letzten Buch der Bibel, über echte Nachfolger Jesu gesagt wird. Sie sind gekennzeichnet durch *„Geduld und Glaube“* (Offb 13,10; 14,12). Wir reden zwar von „Glaubenshelden“, aber aus meiner Sicht viel zu wenig von „Geduldshelden“. Dabei weiß jeder, dass man bei den wichtigsten Dingen im Leben oft die meiste Geduld braucht. Lasst uns die derzeitige Situation nutzen, um in Geduld zu wachsen. Es wird nicht vergebens sein!

KURZPREDIGT

DER FRIEDEFÜRST

Einer der bekanntesten biblischen Titel Jesu ist *„Fürst des Friedens“* (Jes 9,5). Das heißt, dass er „der Erste – der Führende“ ist, wenn es um Frieden geht. Es gibt keinen, der mehr Frieden in sich trägt und ausstrahlt, als IHN. Er hat schließlich auch allen Grund dazu! Ihm *„ist alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben“* (Mt 28,18). Nichts bringt Ihn aus dem Konzept. Er ist *„der Gott des Friedens“* (1.Thess 5,23) und *„der Herr des Friedens“* (2.Thess 3,16) – das heißt, dass seine Herrschaft durch Frieden geschieht.

Wenn man das Neue Testament nach dem Stichwort *„Frieden“* durchforstet, klingt das Ergebnis fast wie eine Sinfonie. Es gibt in der Bibel kaum etwas, das den Menschen so oft und bewusst zugesprochen wird, wie dass der Friede Gottes sie erfüllen möge. Im Hebräischen wünscht man einander *„Schalom“*. Fast jeder Brief im Neuen Testament enthält die Bitte, dass die Leser mit Gottes Frieden erfüllt werden mögen. Dabei geht es

um einen Frieden, der nicht abhängig ist von äußeren, sichtbaren Gründen, sondern eben von der Gegenwart Gottes selbst. Paulus betont deshalb, dass dieser Friede *„alle Vernunft übersteigt“*, weil er eben von Gott kommt und keine irdischen Ursachen braucht (Phil 4,7). Diese Erfahrung haben viele Nachfolger Jesu gemacht. Wenn Gottes Friede in uns kommt, dann kann dies für Außenstehende zuweilen völlig unvernünftig wirken, wenn doch die Umstände chaotisch und bedrohlich sind. Das ist ein typischer Vorgang im Leben mit Jesus. Genau das macht sogar Jüngerschaft im Kern aus, dass unser Urteilen, Denken und Hoffen zuerst in Jesus begründet ist – ganz unabhängig davon, was die sichtbare Welt gerade anbietet. Dieser *„unvernünftige Friede“* von dem Paulus schreibt, *„bewahrt unsere Herzen und unsere Gedanken in Jesus Christus“* (Phil 4,7). Fest verankert in IHM. *„Er ist unser Friede“* (Eph 2,14). Bevor Jesus zu Himmelfahrt

die Erde verließ, versprach er, dass er insbesondere durch eine Eigenschaft weiter unter uns wirken möchte: „Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch. Euer Herz werde nicht bestürzt, sei auch nicht furchtsam“ (Joh 14,27). In seiner dann folgenden Rede kündigt er das Kommen des Heiligen Geistes an, der uns alles übermitteln wird, was Jesus uns schenken möchte und endet mit dem Satz: „Dies habe ich zu euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Bedrängnis; aber seid guten Mutes, ich habe die Welt überwunden“ (Joh 16,33).

Und noch besser: Wenn uns Sein Friede erfüllt, rüstet uns das aus, selbst für das „Evangelium des Friedens“ einzutreten (Eph 6,15). Sein Friede in uns schafft Frieden um uns. „Glücklich die Friedensstifter, denn sie werden Söhne Gottes heißen“ (Mt 5,8). Ein Sohn und eine Tochter Gottes zu sein, wird hier mit der Verbreitung von Frieden verknüpft. Wie der Vater, so der Sohn, könnte man sagen.


Wir haben aus der Vergangenheit wunderbare Beispiele solchen Friedens, der in Jesus begründet lag. In den letzten Wochen der Versammlungsverbote verwiesen immer wieder viele auf die „Friedliche Revolution“, die vor 30 Jahren neben zahlreichen anderen Faktoren an einer Wende im Land beteiligt war. Dass diese Revolution friedlich verlief, war ein außergewöhnlicher Vorgang. Während meine Frau Madalina damals in Rumänien mit ihrer Mutter im fensterlosen Flur der Wohnung übernachtet hat, weil draußen auf den Straßen geschossen wurde, geschah die Wende in der DDR im Frieden. Leipziger Theologiestudenten verteilten mit anderen Christen bereits am Mittag des 9. Oktober 1989 ca. 25.000 Flugblätter mit einem Aufruf zur Gewaltlosigkeit in der Innenstadt. Es folgte der sogenannte „Aufruf der Sechs“, in dem sich Prominente aus Kunst, Musik und Kirche in einem gemeinsamen Appell an die Demonstranten wandten und zur Gewaltlosigkeit aufriefen. Dieser Aufruf wurde in allen vier Leipziger Kirchen, in denen die Friedensgebete an diesem Tag stattfanden, verlesen. Kombiniert mit der Predigt des Evangeliums und den Friedensgebeten tausender Christen nahm eine

Dynamik ihren Lauf, die man nur mit dem Geist Jesu erklären kann. Der Friedefürst betrat den Boden der DDR. Es gab Demonstranten in der Menge, die zum Brüllen, Provozieren und Prügeln gekommen waren, aber sobald sich eine Provokation anbahnte, erklang der Ruf „Keine Gewalt!“ von allen Seiten. Pfarrer Christian Führer, der die Friedensgebete in der Nikolaikirche leitete, schrieb dazu in seiner Biografie: „Und nun hatten sich die Menschen [...] ganz bewusst gegen Gewalt entschieden. In einem Land, in dem es keine Tradition der Gewaltlosigkeit gab. In einem Volk, das zwei verheerende Weltkriege herbeigeführt hatte. In einem Volk, das furchtbare Gewalt an dem Volk verübt hatte, dem Jesus entstammte. Die erste Friedliche Revolution unserer deutschen Geschichte ohne Blutvergießen hatte vor unser aller Augen stattgefunden. Und wir sind dabei gewesen!“ (Christian Führer: Und wir sind dabei gewesen, 2010, S. 219-220).

Nebenbei geschah noch folgendes: Hunderte von SED-Genossen waren angeworben worden, bereits Stunden vor dem Friedensgebet als vermeintliche Kirchenbesucher die Plätze in den Kirchen zu besetzen, so dass weniger Christen hineinpassen würden. So war um 17 Uhr zu Beginn des Friedensgebets das Kirchenschiff der Leipziger Nikolaikirche mit knapp 600 Genossen gefüllt. Sie waren dem Evangelium von Jesus, dem Wort Gottes und seiner Wirkung gewissermaßen schutzlos ausgesetzt. Erwartet hatten sie, dass dort „gehetzt, aufgeputscht und eine wilde Meute in Gang gesetzt“ wird (Leuna Echo). Stattdessen erlebten sie all das nicht, sondern wurden mit dem „Evangelium des Friedens“ konfrontiert, das aller erwarteten Agitation widersprach. Etliche von ihnen bedankten sich am nächsten Tag persönlich bei Christian Führer und viele waren von ihrem Irrtum kuriert, worum es diesen Christen in ihren Kirchen tatsächlich gehen würde. So legte letztlich der Friedefürst selbst seine Hand auch auf die Mündel und Gewehrläufe derer, die für eine Intervention bereitstanden.

Einige der größten Siege des letzten Jahrhunderts, die gegen finstere Festungen von Rassismus, Apartheid, Kaltem Krieg und Spaltung errungen wurden, geschahen durch Menschen des

Friedens. Viele von Ihnen folgten Jesus nach. Einige bewunderten Ihn zumindest und übernahmen seine Herzenshaltung, auch wenn sie ihm selbst nicht ihr Leben anvertrauten. Eins ist kaum zu übersehen: Wenn man auf Jesus schaut und seine Fußspuren in den großen Ereignissen der

letzten Jahrzehnte verfolgt, kann man nur anbetend staunen. Er ist der „Fürst des Friedens“ – gestern, heute und in Ewigkeit. Was im Großen möglich war, passiert im Kleinen erst Recht. Lasst uns seine Nähe suchen. Sein Friede *in* uns bringt Frieden *um* uns. Schalom! 

INFORMATIONEN

NEUSTE ENTWICKLUNGEN

Die bestehenden Maßnahmen werden mehr und mehr gelockert. Das stellt uns als Gemeinden, aber auch als ganze Freikirche vor die Herausforderung, ständig neu abzuwägen und zu entscheiden, was das für uns bedeutet. Inzwischen ist die Höchstzahl von 15 Gottesdienstbesuchern aufgehoben und die Raumgröße bestimmt, wie viele Personen bei Einhaltung der Abstände am Gottesdienst teilnehmen können. In Annaberg hätten so in Saal und Foyer 45 Einzelpersonen Platz (mit Angehörigen desselben Haushalts auch mehr). Zugleich befinden wir uns in einer Übergangsphase und werden nur Stück für Stück zur Normalität zurückkehren. Die Mehrheit aller Gemeindeglieder ist über 60 Jahre alt und mehr als jeder Dritte sogar über 70. Da wir keine Personengruppe generell von unseren Gottesdiensten ausschließen, gilt in unserer Freikirche deshalb vereinigungsweit vorerst noch die Maskenpflicht. Das heißt, dass der Gottesdienst zurzeit mit einem Mund-Nasen-Schutz (Maske, Tuch, Schal o.Ä.) miterlebt werden kann. Dabei handelt es sich um eine selbstauferlegte Maßnahme zugunsten der Integration der älteren Generation. Nun haben wir in den Gemeinden verschiedene Blickwinkel. Viele nutzen dankbar die Infrastruktur von HopeChannel und anderen Anbietern und fühlen sich insgesamt gut in die Gemeinschaft mit anderen Gläubigen eingebettet. Das Gemeindeleben im eigentlichen Sinne scheint für etliche in anderer Form ungebrochen weiterzugehen. Andere wiederum warten sehnsüchtig auf eine baldige Wiederaufnahme der Gottesdienste. Für unsere Freikirche wiederum ergibt sich die Herausforderung, überregional verantwortlich zu

handeln, wenn auch die Gesetzeslage in den verschiedenen Bundesländern und teilweise auch Landkreisen eigene Bedingungen schafft. Nach Beratung mit den Konventleitern der verschiedenen Regionen wurde die Entscheidung getroffen, die Maßgaben für die Durchführung von Gottesdiensten für unser Vereinigungsgebiet vorerst beizubehalten. Dazu zählt neben den Abständen und dem Mund-Nasen-Schutz, die Begrenzung der Gottesdienstdauer auf eine Stunde, Vermeidung von Körperkontakt, die Rückverfolgbarkeit der Gottesdienstbesucher und der Verzicht auf Kindergottesdienste, solange die Kindergärten und Schulen noch nicht vollständig geöffnet sind. Praktisch bedeutet dies auch, dass wir die Teilnehmer eines Gottesdienstes vor Ort notieren und diese Aufzeichnung für vier Wochen aufbewahren.

Die Gemeinde Ehrenfriedersdorf hatte für sich bereits entschieden, zunächst weiterhin auf eigene Gottesdienste zu verzichten und die inzwischen erprobten Formen geistlichen Lebens zu Hause beizubehalten.

Die Gemeinde Annaberg hat entschieden am kommenden Sabbat, 9. Mai, von 10:30 – 11:30 Uhr einen ersten Gottesdienst durchzuführen. Wir hoffen, dass die Zahl der Teilnehmer auch ohne ein Anmeldesystem die Kapazitätsgrenze nicht sprengen wird. Sollten doch mehr Besucher kommen, als es die jetzige Bestuhlung zulässt, muss ggf. mit einer Videoübertragung im Speisesaal gerechnet werden. Die Gemeinde Annaberg wird auf jeden Fall nicht in der Lage sein, zusätzlich Kapazität für andere Gemeinden zu schaffen, deren Gottesdienste weiterhin nicht stattfinden. Der Gottesdienst am Sabbat wird sicher anders laufen als sonst. Bibelgespräch gibt es diesmal nicht, dafür aber Gelegenheit für Mut

machende Erfahrungsberichte, geistliche Impulse und manches mehr. Ein Fahrdienst von Seiten der Gemeinde kann aufgrund der geltenden Kontaktbeschränkung leider nicht angeboten werden. Personen mit Symptomen einer Erkältung können leider vorerst nicht am Gottesdienst teilnehmen. Ihnen wünschen wir schnelle Genesung und Gottes Segen in dieser Zeit.

Wer sich unter all den genannten Bedingungen derzeit nicht frei fühlt, einen solchen Gottesdienst zu besuchen, sei reinen Gewissens. Gott wird sich dort finden lassen, wo wir ihn suchen. Da es hier um keine Fragen der Seligkeit geht, wollen wir den verschiedenen Ansätzen mit Respekt begegnen und uns im Zweifelsfall auf die Seite der Schwächeren stellen. Der Umgang mit solchen Dingen wurde im Römerbrief hinreichend diskutiert (Röm 14 + 15). Wir sind dankbar für alles Verständnis, das ihr trotz dieser Rahmenbedingungen aufbringt. 🙏

✝ TRAUERGOTTESDIENST

An diesem Dienstag fand in Mildena die Beerdigung von Marga Neubert statt. Angehörige waren gekommen, Bläser spielten im Freien und das Wetter hielt bis zum Schluss durch. Im Trauergottesdienst konnten wir Gottes Wort auf uns wirken lassen und auf Margas Leben zurückschauen. Da manche nicht dabei sein konnten, habe ich die Ansprache aufgenommen. Sie ist unter folgendem Link zu finden und kann nachgehört werden: <https://cloud.eud.adventist.org/index.php/s/SbQeF3pwypsRzCW>

Wer keinen Computer hat, kann sich die Aufnahme vielleicht von jemandem auf CD brennen lassen, der Zugang dazu hat. 🙏

♥ ERFAHRUNGSBERICHT

Am Wochenende waren Madalina und ich bei einer Hochzeit eingeladen. Geplant war ursprünglich eine große Feier mit vielen Verwandten aus Lettland, Georgien, England und Deutschland. Da dies derzeit nicht möglich ist, machte das Brautpaar aus der Not eine Tugend. Sie führten an einem Tag zwei kleine Gottesdienste jeweils mit einigen engen Freunden und Angehörigen an unterschiedlichen Orten durch. Einer davon fand in unserer Annaberger Gemeinde statt. Andere Freunde standen an verschiedenen Stellen an der Straße, um zu gratulieren. Der Gottesdienst war in mehrfacher Hinsicht außergewöhnlich. Abstände zwischen den Gästen, Singen mit Mundschutz, Gratulation ohne Körperkontakt, Gruppenfoto auf den Raum verteilt usw. Zugleich können wir uns nur an wenige Hochzeiten erinnern mit so herzlicher Gemeinschaft, so viel Freude und so viel von Gottes wahrnehmbarer Gegenwart. Dieser kurze Gottesdienst war eine geistliche Stärkung für uns. Die Rückmeldung des Brautpaares am Ende ihres Hochzeitstages war, dass sie sich nicht vorstellen können, dass die geplante Hochzeit schöner gewesen wäre. Für uns war dies angesichts der ungewöhnlichen Umstände ein Beispiel dafür, was in Sprüche 10,22 steht: „Der Segen des HERRN macht reich, und nichts kann eigenes Abmühen dem hinzufügen.“ 🙏

Und nun noch ein weiterer Satz Martin Luthers: „Tritt frisch auf, tu's Maul auf, hör bald auf.“ Zumindest letzteres will ich nun tun.

Gott segne euch in den nächsten Tagen!



Robert Schneider

📍 Robert Schneider • Fichtestraße 1, 09456 Annaberg-Buchholz

Telefon: 03733 67 59 80 8 • Mobil: 0151 20 30 00 44 • M: Robert.Schneider@adventisten.de